Briegisches Wochenblatt.

31tes Stück.

Brieg, den 4. August 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Im Freien.

Nun, hier will ich rasten an dem Kreuze,
Wo die Linden um die Steinbank stehn,
Deinem leisern Pulsschlag will ich lauschen,
Deinem Sterben, Abend, wie so schön!

Wie die Erd' in ihren Schattenmantel,
Still sich hüllt — ihr Athem leiser geht!
Nach den Bäumen zieh'n die Vöglein alle,
Wo sie Ruh' im kleinen Nest umweht.

Und viel Menschen gehn an mir vorüber,
Schnell und schneller; — denn bald kommt die Nacht —
Doch kaum einer, kaum der and're blicket
Nach des Tages bald erloschner Pracht.

Einen

Einen treibt des Lebens dumpfe Sorge,
Noth den Andern zu dem schnellen Schritt,
Und den Dritten Liebe in die Heimath: —
Jeder trägt doch seine Bürde mit.

Darum ist der Künstler so alleine,
Darum grüßt ihn kein verwandter Blick; —
Denn sie jagen nach des Lebens Gütern,
Und im Land der Träume blüht sein Glück.

Skitze einer großen Jagd des indischen Fürsten Asoph und Dowlah.

Von einem Augenzeugen beschrieben.

Wir verließen Lucknow am 4ten October. Unsere Kafela oder unser Jagdgefolge bestand aus 40,000 Mann und 20,000 Thieren; nämlich 10,000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 150 Kanonen; 1500 Elephanten, 3000 von Ochsen gezogene Wagen, Hackeries genannt, nebst einer unzählbaren Menge von Kameelen, Pferden und Tragochseu; einer ziemlichen Anzahl großer bedeckter, ebenfalls von Ochsen gezogener Wagen für die Damen von des Nabobs Zenana; vielen großen und kleinen Böten auf Wagen, welche von 30, 40 bis 50 Ochsen gezogen wurden; für die Jagd abgerichteten Tigern, Leopar-

Leoparden und Falken; Kampfhähnen, fechtenden Wachteln und Nachtigallen; Tauben, tanzenden Mädchen und Knaben; Sängern, Comödianten, Possenreißern und Marktschreiern; kurz alles hatte der Fürst mit sich genommen, was gefallen oder überraschen, Bewunderung oder Lachen erregen konnte. Ungefähr 500 Colihs oder Lastträger waren angewiesen, seinen Jagd-Apparatus zu tragen, der aus Flinten, Karabinern, Pulver, Kugeln, Schrot rc. bestand. Er hatte mehr als tausend der schönsten Doppelflinten, welche Manton oder Stocke jemals verfertigt haben, bei sich, so wie auch einfache Flinten, Pistolen, Säbel und Spieße ohne Zahl.

Von Barach begaben wir uns nach Nanpara, einer kleinen Stadt am Fuße des Gebirges, welches Hindostan von Nepaul und Thibet trennt. Wildpret aller Art wurde jeden Morgen und jeden Abend ohne Zahl und Auswahl getödtet. Seine Hoheit war Einer der besten Schützen; den ich je gesehen habe; es wäre auch sonderbar, wenn er dieß nicht geworden wäre, da er jeden Tag wenigstens hundert Schüsse auf jede Art von Wildpret und Geflügel that. Den ersten Tiger sahen und erlegten wir in den Bergen; wir begaben uns am Mittage auf den Weg, um ihn aufzusuchen und entdeckten ihn in einem engen Thale, welches der Nabob mit mehr als 200 Elephanten umstellte. In einem Dickicht in der Mitte des Thales brüllte das Thier fürchterlich; da ich dieser Jagd gewohnt und begierig auf meine Beute war, so trieb ich meinen Elephanten darauf zu und grimmig fiel

es

es sogleich an. Mein Elephant (furchtsam wie es die zahmen fast alle sind) warf sich herum, zog sich zurück und benahm mir dadurch die Gelegenheit, Feuer auf den Tiger zu geben. Noch einmal versuchte ich, von drei oder vier andern Elephanten begleitet, einen Angriff. Der Tiger machte einen Sprung und erreichte beinahe den Rücken Eines dieser Elephanten, auf welchem sich drei oder vier Männer befanden. Der Elephant, um den unwillkommenen Gast los zu werden, schüttelte sich mit solcher Gewalt, daß er dadurch auch die auf seinem Rücken befindlichen Männer herunter warf, welche mit dem Tiger zusammen ins Gebüsch fielen; sie schienen verloren zu seyn; doch angenehm wurde ich überrascht, als ich sie unverletzt hervorkriechen sah. Seine Hoheit befand sich während dem auf einer Erhöhung nicht weit von uns, sah dem Schauspiel kaltblütig zu und gab mir ein Zeichen, daß ich den Tiger gegen ihn hintreiben solle.

Ich machte nun einen dritten glücklichern Angriff auf den Tiger. Wüthend schoß er bei meiner Annäherung aus dem Gebüsche hervor, brüllte fürchterlich und schlug seine Lenden drohend mit dem Schweife. Der Augenblick war da, wo ich ihm eine Kugel senden konnte; sie traf. Zehn oder zwölf Elephanten wurden hierauf ins Gebüsch getrieben, in das er sich zurückgezogen hatte, welche ihn zwangen, sich gegen den Nabob hin zu wenden; dieser empfing ihn sehr warm und streckte ihn mit Hülfe Einiger der ihn umgebenden Omrahs zu seinen Füßen nieder. Ein lautes Wha-Wha-Rufen verkündete den Sieg.

Auf

Auf dem Rücken der Elephanten kann man diese furchtbaren grimmigen Thiere ohne Gefahr angreifen; wohl dreißig Mal sah ich auf der Jagd Tiger tödten und selten wurde ein Mann dabei verwundet. Ich wurde selbst einmal vom Elephanten herunter auf einen Tiger geworfen, ohne weiter Schaden zu nehmen.

Die nächste Jagd-Scene von Bedeutung erlebte ich erst einige Tage nach dem Kampfe mit diesem Tiger und diesmal galt es einem wilden Elephanten. Wir entdeckten ihn auf einer großen, mit Gras bewachsenen Ebene. Der Nabob, welcher diese Art von Jagd leidenschaftlich liebte, ließ sogleich einen halben Cirkel von 400 Elephanten bilden, welche den wilden einschließen sollten. Als sie sich ihm bis auf 300 Ellen genähert hatten, sah dieser erstaunt, aber unerschrocken um sich her. Zwei große Must-Elephanten (Must-Elephanten nennt man solche, die in der Brunst sind; sie sind alsdann sehr unbändig, kühn, wild und öfters gefährlich. Die männlichen Elephanten verfallen erst im 40ten Jahre in diesen Zustand. Nur solche Must-Elephanten wagen es, von den männlichen Elephanten, sich einem wilden zu widersetzen) wurden gegen ihn gesandt; als sich dieselben ihm bis auf 20 Ellen genähert hatten, rannte er auf sie zu. Sein Angriff war fürchterlich; er überwand sie und trieb beide vor sich her, wie ein Paar ausgepeitschte Knaben. Als er bei uns vorüber strich, befahl der Nabob, daß Einige der stärksten weiblichen Elephanten, deren Cornaks oder Führer und die darauf befindlichen Männer mit dicken

Seilen

Seilen versehen waren, ihn auf beiden Seiten umgeben sollten, um zu versuchen, ihn in Schlingen zu verwickeln, aber der Versuch mißlang, da er jeden Strick ohne Mühe zerriß und keiner der zahmen Elephanten ihn aufzuhalten vermochte. Als der Nabob sah, daß es unmöglich sey, ihn lebendig zu fangen, befahl er seinen Tod und augenblicklich wurden ihm über hundert Kugeln nachgeschickt; viele davon trafen, jedoch schien er sich nichts daraus zu machen und rannte, stets von uns verfolgt, nach dem Gebirge. Wir unterhielten fast während einer halben Stunde ein beständiges Feuer auf ihn. Der Nabob und die Meisten seiner Omrahs gebrauchten gezogene Röhre, welche vier- und sechslöthige Kugeln trugen, die aber kaum in die Haut eindrangen und darinnen stecken blieben, ohne das Fleisch zu verletzen. Da ich einen weiblichen Elephanten ritt, so näherte ich mich ihm mehrere Male bis auf 10 Ellen und zielte mit meiner Kugelbüchse nach seinem Kopfe. Das Blut schoß wohl aus den Wunden, aber sein Schädel war undurchdringlich. Einige Reiter von des Nabobs Kandahar-Kavallerie galloppirten an ihn hinan und hieben ihn mit ihren scharfen Säbeln; er griff sie an, verwundete Mehrere davon und tödtete Einige. Da er durch den ungeheuern Blutverlust sehr erschöpft war (denn er hatte über 3000 Schußwunden und eine Menge Säbelhiebe empfangen,) so ging er nur langsam und still seines Weges, als ob er seinem herannahenden Tode mit gelassener Ergebung entgegen ginge. Ich bedauerte das edle Thier. Als endlich die Kavalleristen den wilden Elephanten

phanten schwach und abgemattet sahen, stiegen sie von den Pferden und hieben die Sehnen seiner Hinterbeine durch. Unfähig, sich länger aufrecht zu erhalten, wankte das unglückliche Thier noch einige Schritte und fiel, ohne einen einzigen Laut von sich zu geben. Mit Aexten bewaffnete Männer hieben ihm seine langen kostbaren Fangzähne aus, während dessen sich die Reiter und Soldaten ein barbarisches Vergnügen daraus machten, die Schärfe ihrer Schwerdter und die Stärke ihrer Arme mit frechem Muthe an dem edlen gefallenen, nun machtlosen Thiere zu versuchen. Es war ein trauriger, rührender Anblick; das Thier litt und athmete noch immer und gab doch keinen einzigen Klagelaut von sich; es wandte seine mit Qual erfüllten Augen auf die ihn umgebende Menge, machte eine letzte Anstrengung, um sich zu erheben und gab seinen Geist mit einem Seufzer auf. Unser Nabob kehrte, aufgeblasen wie ein römischer Triumphator, nach seinem Zelte zurück.

Wir verließen nun das Gebirge und nahmen unsern Weg nach Buckra Jeel, wo wir den 4ten December ankamen. Buckra Jeel ist ein großer See, welcher bei trocknem Wetter nur etwa 3 Meilen, in der Regenzeit aber über 30 Meilen im Umkreise hält. Er ist mit hohem dichtem Gras umgeben und liegt am Fuße der Gorruckpoor-Berge. Die gebüschreiche Gegend, welche diesen See umgiebt, ist voll von wilden Elephanten, Rhinozerossen, Tigern, Leoparden, wilden Büffelochsen, Rothwild und Geflügel jeder Art. Dieses war der Ort, wo die große Jagd vor sich gehen sollte, für welche der Zug unternommen

worden

worden war und von der uns Se. Hoheit täglich so viel Schönes vorgesagt hatte, um dadurch unsere Ungeduld zu erhöhen. Am 5ten December des Morgens ließ er uns zu dem sylvanischen Kriege auffordern. Eine Linie von 1200 Elephanten war nördlich vom See gegen Osten zu aufmarschiert. Wir rückten durch das hohe Gras schnell vorwärts und als wir beim östlichen Ende des Sees angekommen waren, sahen wir eine große Heerde wilder Elephanten, welche am Fuße des Gebirges graseten und spielten; ich zählte deren mehr als 170 Stück. In diesem kritischen Momente fiel Herr Conway, ein in des Nabobs Diensten stehender Engländer, von seinem Elephanten herunter, weil dieser seinen Vorderfuß in ein Loch gesetzt hatte und gestolpert war. Herr Conway war sehr gequetscht, blaß und beinahe ohne Besinnung; der Nabob ließ ihn in einen Palankin legen und sandte ihn ins Lager zurück. Dieser Umstand gab den wilden Elephanten Zeit, unsere furchtbare Fronte zu beschauen und sich von ihrem Erstaunen zu erholen; viele von ihnen liefen nach den Bergen zu. Der Nabob theilte unsere 1200 Elephanten in vier Divisionen ab und beorderte sie, die wilden einzuholen, zu umringen und sie entweder lebendig zu fangen oder zu tödten. Ich blieb bei des Nabobs Division. Wir griffen einen großen männlichen Elephanten an und nach einem langwierigen hartnäckigen Gefechte wurde er so, wie der Erste, getödtet. Nächst diesem erlegten wir noch vier kleinere, und mit den andern drei Divisionen zusammen fingen wir 21 lebendig, welche im Triumph nach dem Lager geführt wurden.

Ich

Ich gebe hier eigentlich nur eine kurze Beschreibung von dieser wirklich prachtvollen Jagd, weil es beinahe unmöglich ist, Alles, was wir sahen und fühlten, darzustellen. Die ungeheuere Verwirrung, der Tumult, der Lerm, das beständige Feuern, das Brüllen und Schreien von 1200 zahmen Elephanten, welche 170 wilde angriffen und von diesen wieder angegriffen wurden, bildete zusammen ein so furchtbares Ganze, daß die feurigste Phantasie es sich nicht ergreifender vorstellen kann. Mehr als 10,000 Schüsse wurden von allen Seiten gethan, und wenn man die vorherrschende Unordnung bedenkt, so verwunderte es mich, daß wir nicht mehr Leute verloren, als ungefähr 20 Mann, welche getödtet oder verwundet wurden, nebst etwa 12 Pferden. Ich hatte zwei gezogene Kugelrohre, zwei Doppelflinten nebst einem Knaben neben mir auf meinem Elephanten, welcher beständig für mich lud, und doch konnte ich nicht geschwind genug feuern, obgleich ich mehr als 400 Kugeln verschoß. Viele von unsern zahmen Elephanten, welche gegen die wilden gebraucht worden waren, wurden von diesen niedergeworfen, gequetscht, durchstoßen und in die Flucht gejagt Der Elephant, welchen wir tödteten, war 11 Fuß hoch und würde, hätte man ihn lebendig gefangen, für 20.000 Rupien (18,000 Thaler) verkauft worden seyn.

Von Bukra Jeel gingen wir nach Faizabad, wo wir uns drei Wochen von unsern ausgestandenen Strapazen erholten, dann kehrten wir nach Lucknow zurück.



(Vaterländisches.)

Rückblick auf die Vergangenheit.

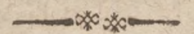
Dritter Beitrag.

1626.

Anfang der Bedrückung der Evangelischen in Münsterberg. — Friedland und Fürstenstein von Dietrich v. Peterswalde an Heinrich von Hochberg verpfändet. — Sagan (im Juli) von den Mannsfeldischen Truppen gebrandschatzt; und Pest daselbst im Herbst. — Dänische und Mannsfeldische Truppen (11. Juli) vor Winzig unter Anführung des Herzogs von Sachsen Weimar. — Am 27ten Juli fielen 2000 Dänen und Mannsfelder in Gr. Tschirne ein und plünderten das Schloß. — Am 30ten Juli erschien Graf Mannsfeld und Herzog von Weimar vor Oels, schlossen es ein und drohten anzuzünden. Wallensteins Heer zog den 20ten August vor Jauer vorbei; er selbst übernachtete den 22ten daselbst. — Kosel ward von den Dänen erobert. Sie blieben darin bis nach der Schlacht bei Königslutter, wo Wallenstein dieselbe ihnen wieder abnahm. — Gleiwitz, von den dänischen Truppen umlagert, wird von den Bürgern tapfer vertheidigt. Die Stürmenden wurden mit siedendem Hiersebrei begossen und mußten abziehen. — Leobschütz wurde (12. Novbr.) von den Weimarschen Truppen belagert und erobert. Die Mannsfelder legten auch Soldaten nach Jabłunka. —

ka. — Busso v. Guhlen als Schloßhauptmann in Züllichau angesetzt. — Zu Krappitz wurde den Evangelischen die Pfarrkirche abgenommen, die Dorfkirche zu Dobrau derselben als Filial einverleibt, und der dasige Pfarrer zum Stadtpfarrer ernannt. — Die seit Kapristan in Neisse noch anwesenden Franziskaner erbauen ein Kloster.

(Der Beschluß folgt.)



Zahlsinn.

Ein schlimmer Schuldner, hört ich irgendwo einst sagen,
Doch weiß ich nicht mehr wen, — sey stets der Herr von Plagen.
Man thut ihm Unrecht wenn man ihn mit Mahnen quält;
Wie kann er zahlen denn, da ihm der Zahlsinn fehlt?!

Fr. Placht.

—oooo—

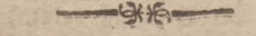
Guter Ton.

Die Orgel klingt beim vollen Gotteshaus
Nur halb so gut, als wenn es leer.

Des-

Deswegen bleibt so mancher nun daraus,
Und kommt wohl Jahre lang nicht her.
Wie sehr gereicht ihm dies zu Ehren:
Er will den guten Ton nicht stören.

Fr. Placht.



Buchstaben-Räthsel.

Mit B hat's jedes Angesicht,
Mit H entbehrt's der Landmann nicht,
Mit J bedeckt's den Körper dir;
Mit p bedeuten öfters wir
Jemanden unsanft, sich zu trollen.
Wenn wir nun S noch nehmen wollen,
Zeigt es ein Ding alsdann auch an,
Worein man etwas stecken kann.

Fr. Placht.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charade: Arglist.

Anzeigen.

Bekanntmachung,
betreffend die Schutz-Pocken-Impfung und die Revision der früher Geimpften.

Da unsere speziellen Vorladungen der vom Jahre 1811 ab bis zum Jahre 1825 gebornen Kinder zur Revision über die mit Erfolg geschehene Impfung von vielen Eltern gänzlich unbeachtet geblieben sind, unsere Pflicht es aber erheischt, auf die pünktliche Ausführung der, das Gemeinwohl bezweckenden, höchsten Orts erlassenen Verordnung ernstlichst zu halten: so fordern wir die Restanten bei Vermeldung gesetzlicher Zwangsmaßregeln für den Fall des Ungehorsams, hierdurch auf, ihre Verpflichtung durch persönliche Gestellung ihrer Kinder oder durch Beibringung eines glaubhaften ärztlichen Attestes über die bereits mit Erfolg geschehene Impfung und der vorhandenen völlig sichtbaren charakteristischen Impfnarben, zu genügen. Diese Atteste müssen zugleich den vollständigen Namen des Kindes, den Geburtsort und in welcher Kirche die Taufe geschehen, enthalten, damit in den Geburtslisten das Nöthige vermerkt werden kann, und Irrungen durch Aehnlichkeit der Namen vermieden werden. Die Revisionen geschehen übrigens nur noch eine kurze Zeit, und zwar an jedem Dienstage und Donnerstage Nachmittags von 2 Uhr an, und die Impfungen selbst, ebenfalls nur noch eine kurze Zeit, Freitags Vormittags um 10 Uhr in dem Lokal des Gastwirths Herrn Springer auf der Langgasse unweit dem Königl. Gymnasium wohnhaft.

Brieg, den 11ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Sämmtlichen hiesigen Hausbesitzern machen wir hierdurch bekannt, daß das Wasserverschwenden durch Ueberlaufen der Sümpfe bei der anhaltenden Hitze bei 2 Rthlr. unerläßlicher Strafe untersagt wird, wonach jeder Hausbesitzer sich zu achten hat.

Brieg, den 25ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Polizey=Amt.

Bekanntmachung.

Nach Inhalt des 25ten Stücks des diesjährigen Amtsblattes ist auf die hiesige Stadt pro 1826 ein Beitrag zur Vergütigung der in dem vorhergehenden Jahre in den drei schlesischen Regierungs=Bezirken entstandenen Brandschaden in Höhe 715 Rthl. 24 sgr. 10 pf. repartirt, welcher bis spätestens den 15ten August c. von den beitragspflichtigen Hausbesitzern eingehoben werden soll. Indem wir dieselben hiervon benachrichtigen, fordern wir sie zugleich hiermit auf, die Beiträge mit 4 sgl. 4 pf. von 100 Rthlr. des Provisitenz=Quanti an die bekannten Bezirks=Einnehmer sofort und bis spätestens zum obbezeichneten Tage bei Vermeidung der Exekution zu bezahlen, zumal der Beitrag diesmal sehr niedrig ist, und schon der Nothstand der durch Brand verunglückten Hauseigenthümer und deren bald möglichste Wiederaufhelfung Anlaß genug giebt. Brieg, den 4ten Juli 1826.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 29ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 12ten Juli aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau des abge=

abgebrannten Schulhauses zu Pudewitz im Posenschen Regierungs-Bezirk bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Dem zufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, ins besondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür die gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 28ten Juli 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Briesener Walde sollen 127½ Klafter gemengtes Eichnes Holz, 40¾ Schock Reisig, 3 Rumpfen von verschiedener Länge, 15 Eichenstöcke und 3 kleine krumme Eichen, welche zu dem daselbst gelegenen Freiguthe gehören, im Wege der Licitation in termino den 6ten Septbr. d. J. Vormittags um 9 Uhr an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Brieg, den 18ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Domainen-Justiz-Amt.

Avertissement.

Das Königl. Preuß Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß zum öffentlichen Verkauf der zu Groß Piastenthal sub No. 2 gelegenen Heinrich Husselschen Freigärtnerstelle, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 740 Rthl. 24 sgl. gewürdigt worden, ein neuer Termin auf den 11ten Septbr. c. a. Nachmittags 3 Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Thiel in dem Groß Piastenthaler

thaler Gerichts-Kretscham anberaumt worden, zu welchem Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen werden, in dem erwähnten Termine zu Piastenthal vor dem genannten Herrn Deputirten entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebothe abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Freigärtnerstelle dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen werden soll, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen. Brieg, den 22ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das zu Schönfeld Briegschen Kreises sub No. 10 gelegene Bauer Johnsche Guth, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1503 Rthr. 28 sgr. 7 pf. gewürdigt worden, a dato binnen drei Monaten, und zwar in Termino peremtorio den 28ten August a. c. Nachmittags vier Uhr im Gerichts-Kretscham zu Schönfeld öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine zu Schönfeld im Gerichts-Kretscham vor dem Herrn Justiz-Assessor Müller in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Bauerguth dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 27ten April 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da sich in Folge unserer, in den öffentlichen Blättern enthaltenen Aufforderung vom 3ten Februar c. a. niemand aus der hiesigen evangelischen Gemeinde gemeldet, der gegründete Einwendungen gegen die intendirte Aufhebung der bisher in der Nicolai-Kirche stattgefundenen Montag- Mittwoch- und Sonnabend-Früh-Gebete und des Sonnabend-Nachmittag-Gebets anzubringen vermocht, und da die Aufhebung erwähnter Gebete auch von der Königlichen Regierung durch das hohe Rescript vom 17ten v. M. genehmigt worden; so sind dieselben hiermit für aufgehoben erklärt, und machen wir dies der evangelischen Kirchgemeinde mit dem Beifügen bekannt, daß die Gebete vom siebenten August dieses Jahres an nicht mehr werden gehalten werden. Brieg, den 1ten August 1826.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß in Subhastations-Sachen des sub No. 244 hieselbst belegenen Mauergesell Jockischen Hauses auf den Antrag des bürgerlichen Seifensiedermeister Sangkohl hieselbst ein anderweitiger Licitations-Termin auf den 12. Septbr. a. c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Thiel anberaumt worden ist, und Kauflustige und Besitzfähige dazu unter der Versicherung, daß dem Meistbietenden und Bestzahlenden erwähntes Haus, im Falle nicht gesetzliche Hindernisse vorkommen sollten, zugeschlagen werden soll, vorgeladen werden.

Brieg, den 20ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung,
die Verpachtung eines Platzes auf der hiesigen Mühlen-Insel betreffend.

Zufolge Verfügung der Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau soll der auf der hiesigen Mühlen-Insel bei der Königl. Schiff-Schleuße belegene freie Platz von 60 □Ruthen Flächen-Inhalt, auf die drei Jahre vom 1ten September 1826 bis zum 1ten September 1829 an den Meistbietenden im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Der Termin hierzu ist auf den 11ten des laufenden Monates von Vormittags um 10 Uhr an bis Nachmittags um 6 Uhr anberaumt worden, an welchem Tage die Pachtlustigen sich im hiesigen Königl. Steuer-Amte einzufinden und ihre Gebothe abzugeben haben. Die Verpachtungs-Bedingungen können auf Verlangen noch vor dem Termin vorgelegt werden.

Brieg, den 1ten August 1826.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Da ich nächstens die Liste der verfallenen Pfandstücke zur Auction übergeben werde, so mache ich solches den Intressenten hiermit bekannt. Oestreich.

Bekanntmachung.

Vorzüglich schöner Limburger- und Schweizerkäse zu den möglichst niedrigen Preisen ist zu haben bei

Krömer.

Zu vermiethen.

Im Kleidermacher Reinhardtschen Hause auf der Wagnergasse ist eine Wohnung von drei Stuben, einer Alkove nebst lichter Küche und Speisegewölbe eine Stiege hoch noch offen, und ist bis Michaeli gegen eine sehr niedrige Miethe zu beziehen. Auch von Michaeli ab ist diese Wonung noch miethbar.

Zu

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 50/51 am hiesigen Ringe belegen, (im goldnen Frieden) ist der Oberstock, bestehend in drei in einander führenden Piecen, wovon zwei nach dem Ringe und die dritte Piece nach der Gerbergasse front machen, ferner eine dazu gehörige große lichten Küche und ein daran stoßendes Speise-Gewölbe, welches sich auch zur Küchen- oder Gesinde-Stube eignet, ferner dazu gehöriger Boden, Wäsche-Trokken-Boden, Benutzung einer im Hause befindlichen guten Mangel, auch Wagenstand für einen Wagen, zu vermiethen, und von Michaeli d. J. ab zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Buchbinder Herrn Gröschel, oder bei Unterzeichnetem, dem Wirth des Hauses. Jacob N. Levy.

Zu vermiethen.

In No. 284 auf der Langgasse ist der Oberstock, bestehend in zwei Stuben nebst Alkove und übrigem Zubehör, zu vermiethen, und kommende Michaeli zu beziehen. Nöthigen Falls kann auch jede Stube einzeln vermiethet werden.

Zu vermiethen.

In No. 146 auf der Oppelschen Gasse ist ein Pferdestall auf zwei Pferde zu vermiethen und kann bald davon Gebrauch gemacht werden. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin zu erfahren. Verw. Radau.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Juni 1826 getauft worden:

Dem B. Schneidermst. Friedrich Jäckel eine Tochter, Maria Heinriette Amalie. Dem B. Schuhmachermst. Mäunschel eine Tochter, Emilie Dorothea. Dem Kauf- und Handelsherrn Schönbrunn eine Tochter, Amalie Elise Agnes. Dem B. Schuhmacher Neugebauer ein Sohn, Friedrich Wilhelm Robert. Dem B. und Fuhrmann Wicher ein Sohn,

Carl Wilhelm Robert. Dem B. Fischermst. Korn eine Tochter, Friedericke Wilhelmine. Dem B. Schuhmacher Kircher eine Tochter, Emma Wilhelm. Heinriette. Dem Ziergärtner Kote eine Tochter, Berta Emilie Auguste. Dem Herrn Dr. Fuchs eine Tochter, Auguste Alvine Ferdinande. Dem B. Schuhmacher Hätscher ein Sohn, Ernst Gustav. Dem Zimmerges. Putzler ein Sohn, Carl Wilhelm. Dem B. Braugehülfen Buchs ein Sohn, Carl Friedrich Adolph. Dem Wächter im hiesigen Königl. Arbeitshause Eckardt eine Tochter, Caroline Louise Emilie. Dem B. Mälzer und Bierbrauermst. Carl Wilhelm Kretschmer eine Tochter, Berta Wilhelmine. Dem Züchnerges. Gürnth ein Sohn, Ferdinand Wilhelm Heinrich.

Gestorben: Des Innwohner Friedrich Bigalke Sohn, Julius Friedrich, 1 Jahr 7 Tage, an Krämpfungen. Der Müllerges. Gottlieb Benj Laßmann, 36 J., am Schlagfluß. Des Nagelschmidtges. Benjamin Gaßmeyer Sohn, Carl August, 7 J. 8 T., an der Auszehrung. Der Fischerlehrling Heinrich Arenz, in der Oder ertrunken, 19 J. Des gewesenen Sportel-Assistenten Herrn Johann Gottlieb Löbe nachgelaßner Sohn, Ernst Gustav Traugott, 20 J. 5 M. 10 T., an der Schwindsucht. Der gewesene Walkerges. Samuel Lebrecht Pohl, 56 J. 6 M., an der Brust-Wassersucht. Des gewesenen B. Klämptnermst. Lisses nachgelaßne Witt-Frau Joh. Christiane Lissen geb. Ohlen, 58 J., an Erbrechen. Der gewesene pensionirte Königl. Forstmeister Herr Caspar Gottlob v. Köckritz, 66 J. 10 M. 5 T., an der Wassersucht. Des B. Tuchmacher Ober-Aeltesten Herrn Erbs Zwillingstochter Mathilde, 1 M. 6 T., an Krämpfungen.

Copulirt: Der B. Schneidermst. Christian Friedrich Andrä mit Jungfer Anna Rosina Thirsch.